Pfarrer Dr. Dieter Heidtmann

Evangelische Akademie Bad Boll

**Predigt über 1 Kön 19,1-13a**

Liebe Gemeinde,

in der Schriftlesung (Lk 9,57-62) haben wir nochmals die Forderung Jesu gehört: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes!“ Jesus ist hier wenig barmherzig in seinen Anforderungen an die, die im nachfolgen wollen. „Wenn Ihr mir nachfolgt, dann verliert Ihr Eure Heimat und Ihr werdet nicht mehr wissen, wo Ihr abends Euren Kopf hinlegen sollt,“ sagt er. Und dem, der erst seinen Vater beerdigen will, entgegnet er mit großer Härte: „Lass die Toten ihre Toten begraben, Du aber gehe hin und verkündige das Reich Gottes!“

Etwas später im Lukas-Evangelium fordert Jesus sogar: „Wenn jemand nicht seinen Vater, seine Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern und dazu sich selbst hasst, der kann nicht mein Jünger sein.“ (Lk 14,26)

Gott nachzufolgen und in seinem Auftrag zu handeln, ist also offensichtlich kein Nachmittagsspaziergang. Da geht es ums Ganze, um unsere Existenz, unsere Beziehungen, unser Leben. Wer kann aber solche Anforderungen überhaupt erfüllen? Wo soll ich denn dafür die Kraft hernehmen?

Der Predigttext für den heutigen Sonntag berichtet von einem, der Gott unter sehr schwierigen Bedingungen nachgefolgt ist, von dem alttestamentlichen Propheten Elia. Elia lebte zur Zeit des israelitischen Königs Ahab, der mit seiner Frau Isebel „tat, was Gott mißfiel“, wie es in der Bibel heißt. Das Königspaar und mit ihm ein großer Teil der Israeliten glaubte nämlich nicht mehr an den Gott Israels, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, sondern an die kanaanitischen Fruchtbarkeits- und Wettergottheiten, Götzen also, die den Vorteil hatten, dass man ihre Wirksamkeit gleich am eigenen Wohlergehen ablesen konnte.

Elia wurde von Gott als Prophet nach Israel geschickt, um die Israeliten wieder auf den rechten Weg zu bringen. Es kommt zu massiven Auseinandersetzungen zwischen den „rechtgläubigen“ Israeliten und den Baals-Anhängern unter ihnen, bei denen fast alle Propheten Gottes ermordet werden. Am Ende eskaliert der Konflikt zu einem dramatischen Gottesurteil auf dem Berg Karmel. Elia und die Baalspriester errichten jeweils einen Opferaltar. Während sich die Baalspriester vergeblich bemühen, ihren Altar durch ihre Gottheiten in Brand setzen zu lassen, entbrennt der Altar Elias, obwohl er ihn noch mit dreimal mit Wasser übergießen ließ. Die Geschichte endet damit, dass Elia die 450 Baalspriester besiegt und sie mit Hilfe der Israeliten erschlägt.

Genau an dieser Stelle setzt unser heutiger Predigttext ein. Ich lese aus 1 Kön 19,1-13a.

*Elia am Horeb*

*1 Und der König Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte.*

*2 Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!*

*3 Da fürchtete sich Elia, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort.*

*4 Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.*

*5 Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iß!*

*6 Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.*

*7 Und der Engel des HERRN kam zum zweitenmal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iß! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.*

*8 Und Elia stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.*

*9 Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia?*

*10 Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet, und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen.*

*11 Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen.*

*Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben.*

*12 Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stiller, sanfter Wind.*

*13 Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.*

Liebe Gemeinde,

erlauben Sie mir, die Geschichte von Elia in den heutigen Bereich der Wirtschaft zu übertragen, der meine Arbeitsfeld in der Evangelischen Akademie Bad Boll darstellt.

Dann lässt sich als erstes sagen: Elia ist ein absoluter Erfolgstyp! Er schafft es, mit seiner Botschaft sämtliche Mitkonkurrenten aus dem Weg zu schaffen. Gut, die Führungskräfte, mit denen wir heute zu tun habe, erledigen so etwas natürlich nicht mehr auf blutige Weise mit dem Schwert. Aber jedes Unternehmen bewegt sich heute auf einem Markt, auf dem man dauernd unter Druck steht, erfolgreich zu sein, wenn man überleben will.

Der Druck, der dabei auf denen lastet, die die Verantwortung tragen, ist enorm. Letzte Woche hat der Geschäftsführer eines großen Unternehmens zu mir gesagt. „Der Unterschied zwischen Kirche und meinem Bereich ist, dass ich hier dauernd Entscheidungen treffen muss. Wenn ich das nicht mache, bin ich in 2 Jahren weg vom Markt. Und das bei 2.500 Menschen, für die ich Verantwortung trage.“

Elia ist auch eine Person mit enormer Führungsverantwortung. Es steht allein gegen die feindliche Staatsmacht und ihre religiösen Gefolgsleute und schafft es mit Gottes Hilfe, sich gegen diese Übermacht durchzusetzen. Eigentlich ist er nach dem Gottesurteil am Karmel auf dem Höhepunkt seiner Macht und seines Erfolgs. Doch genau in diesem Moment geht ihm die Puste aus.

„Es ist genug, Herr,“ sagt Elia, „so nimm denn meine Seele.“ Elia kann nicht mehr, er hat keine Kraft mehr. Heute würden wir sagen, das ist ein klassischer „Burn-out“ - und der kommt nicht zufällig in dem Augenblick, in dem Elia eigentlich alle seine Ziele erreicht hat. Weil sich nämlich genau in diesem Augenblick die große Frage auftut: „Wozu mache ich das eigentlich alles?“ „Was soll jetzt noch kommen?“

Elia zieht sich zurück. Er lässt die Menschen, die ihm nahe sind, zurück und geht hinaus in die Wüste. Auch diesen Rückzug aus der Welt, in sich selbst, würden die Psychologen heute als ein typisches Burn-out Element beschreiben.

Und als Elia ganz unten ist, ganz am Ende, da begegnet er Gott.

In der Bibel steht, dass ein Engel kommt und ihm etwas zu essen und zu trinken bringt. Elia nimmt sich Zeit und schläft und wird dann noch einmal von dem Engel gestärkt. Der Engel, der Bote Gottes, erscheint in der Bibel immer dann, wenn Gott sich einem Menschen in ganz besonderer Weise zuwendet, gerade in solchen Notlagen wie bei Elia. Wer einem Engel begegnet, der begegnet Gott selbst in ganz persönlicher Weise. In den biblischen Texten wechselt deshalb oft die Bezeichnung zwischen dem Mal`ak Adonai, dem Boten Gottes, und Gott selbst.

Und was macht Gott? Wenn es uns so schlecht geht, dann wäre uns manchmal am liebsten, Gott würde so richtig reinschlagen. Mit einem Schlag alle meine Probleme lösen. Am liebsten den Blitz reinfahren lassen, so dass den anderen alles um die Ohren fliegt. Aber das macht Gott offensichtlich nicht. Stattdessen schickt er jemand, der sich um die leiblichen und die seelischen Bedürfnisse Elias kümmert. Er lässt ihn nicht allein.

Er kommt aber auch nicht mit klugen Ratschlägen, wie er das Problem lösen würde, sondern lässt Elia die Zeit, wieder zu sich selbst zu finden und wieder zu Kräften zu kommen.

Wenn ich vergleiche, wie die Kirche heutzutage Menschen begleitet, die Verantwortung tragen, so erleben sie das häufig anders. Bei Begegnungen mit Führungskräften höre ich oft die Klage, „die Kirche lässt uns allein oder begegnet uns in Denkschriften und von der Kanzel gerne mit Pauschalverurteilungen nach der Devise ‚Ihr seid ja eh alle nur gierig!“ Dabei erlebe ich gerade auch bei Führungskräften ein großes Interesse am Dialog mit der Kirche und an Glaubensfragen. Und die Erwartung, dass die Kirche ihnen Orientierung und Gemeinschaft bietet.

So haben sich viele Führungskräfte in Baden-Württemberg in einem „Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer“ zusammengeschlossen. Das ist eine Gruppe, die sich in unregelmäßigen Abständen zu gemeinsamen Veranstaltungen und zum Austausch trifft. Dabei ist das Thema der Veranstaltung manchmal eher zweitrangig. Viel wichtiger ist, einen geschützten Raum zu finden, um schwierige Themen mit Menschen besprechen zu können, die in einer vergleichbaren Situation sind. Die Kehrseite von Führungsaufgaben ist ja, dass man in vielen Fällen sehr einsam ist. Ein Teil der Aufgabe in der Evangelischen Akademie Bad Boll ist, solche geschützten Räume zu bieten.

Viele von uns erleben, dass die Arbeitsbelastung immer höher wird. Unser Leben wird immer schneller, sei es gesellschaftlich, wirtschaftlich oder im Informations– oder Freizeitbereich. Durch die neuen Kommunikationstechnologien dringt die Arbeit zunehmend in alle Bereichen unseres Lebens vor – ich kann überall meine Mails beantworten, ich bin jederzeit erreichbar. Wenn aber alle meine Zeiten, meine inneren (seelischen) und äußeren Räume von den Arbeitsanforderungen ausgefüllt sind, dann fehlen mir Zeiten und Orte, in denen ich noch eine andere Qualität des Lebens erlebe – ohne die Belastungen. Wo soll dann die Energie für Neues herkommen?

Das ist ja auch kein Phänomen, das sich auf Propheten oder Führungskräfte beschränkt. Eine vergleichbare Verdichtung der Zeit erleben wir schon bei Schülerinnen und Schüler, in der Diakonie und in vielen anderen Bereichen.

„Die Arbeit bei uns in der Versicherung“, so berichtet eine Abteilungsleiterin, „wurde immer mehr. Ich habe dann auch sonntags zuhause gearbeitet – Arbeit ohne Ende. Aber irgendwann habe ich gemerkt - ich selber komme an mein Ende, wenn ich so weiter mache. Ich habe mir dann Stück für Stück den Sonntag zurück erobert – und habe z.B. keine Mails mehr geschrieben. Die anderen Abteilungsleiter konnten das nicht fassen – hast du nichts zu tun? Ich habe gemerkt, wie wir uns gegenseitig Druck machen – zusätzlich. Meine Mitarbeitenden haben es mir gedankt – jetzt hatten sie nämlich auch den Druck weg, mir am Sonntag antworten zu müssen. Und Sie werden staunen - unsere Arbeit ist besser geworden.“

Die Geschichte Elias ermutigt, sich solche Auszeiten, solche Wüstenzeiten zu gönnen. Wie soll Gott die Möglichkeit finden, uns zu begegnen, wenn wir uns nicht Zeit für ihn nehmen? Wir brauchen Krafträume in unserem Leben, in denen wir auch einmal wieder auftanken können, Zeiten, in denen wir mal wieder durchatmen können.

Das Schönste an der Geschichte Elias ist seine Begegnung mit Gott, die er dann in der Wüste erlebt. Gott ist da nicht der mächtige, gewaltige Polterer, der Berge zersprengt, oder in Feuer und Erdbeben erscheint. Nein, Gott begegnet Elia im leisen Säuseln des Windes.

Am Ende kehrt Elia verändert aus der Wüste heim, verwandelt, die Sanftmut Gottes im Herzen, gestärkt für neue Wege. Amen.